Aus dem Staate Nebraska

Verbrennen Deutsche Flaggen.

Beatrice, Neb., 17. Sept.—Bürger von DeWitt verbrannten bei einer öffentlichen Demonstration Samstag nacht 12 deutsche Flaggen. Patriotische Ansprachen wurden gehalten und es wurde auch Musik gespielt.

Grand Island Student von Auto getötet.

Grand Island, Nebr., 17. Sept.—Frl Ella Peterson, 21 Jahre alt, ein Student in der Grand Island Kaufmännischen Schule, wurde von einem Automobil überfahren und starb kurz nach dem Unglücksfall. Das Auto wurde von Edwar W. Bentley gelenkt. Er wird der fahrlässigen Tötung angeklagt werden.

Ein Mann getötet, zehn verletzt in zwei Autounfällen.

Auburn, Nebr., 16. Sept.—Paul Elliott fuhr mit seinem Auto gestern Nachts gegen eine Brücke acht Meilen nördlich von hier. Der Lenker des Autos ist seither nicht wieder zur Besinnung gekommen und wird wohl sterben. Sein Begleiter, George Stuff, wurde auf der Stelle getötet. Zwei junge Mädchen und zwei junge Männer trugen Verletzungen davon.

REPARATUREN
für
Oefen, Furnaces u. Dampfkessel
OMAHA STOVE REPAIR WORKS
1206-8 Douglas Str. Phone Tyler 20

RUTH FLYNN
Klavier- und Gesangslehrerin
Absolvierte im Jahre 1911 das Chicago'er Musical College mit höchsten Ehren und erhielt goldene Anerkennungsmedaille.
Zimmer 14
Baldridge Block
20. und Farnam

Sehr gutes Auto Oel
LIBERTY AUTO OEL
POLLACK OIL CO.
OMAHA, NEB.

William Sternberg
Deutscher Advokat
Zimmer 950—954, Omaha National Bank-Gebäude.
Tel. Douglas 962. Omaha, Nebr.

B. GRUNWALD
Plumbing- und Heizungs - Kontraktor
Vapor Vacuum Heizungs-Ingineur
Reparaturen eine Spezialität
Kostenanschläge für große und kleine Aufträge bereitwilligst geliefert.
1110 Farnam Str., Omaha, Neb.
Phone Douglas 1911.

Eine andere Car, welche von Marion Baker von Brownsville gelenkt wurde, war auf der schlüpfrigen Landstraße ausgeglitten und umgekippt, und die sieben Insassen der Car wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Seiner Verwundung erlegen.

Minden, Nebr., 17. Sept.—Herr und Frau Ora Atwater erhielten Nachricht, daß ihr Sohn Leo R., den Hunden erlegen ist, die er auf den Schlachtfeldern in Frankreich erlitten.

Große Summe erzielt für Pershing Geburtstagskuchen.

Albion, Nebr., 17. Sept.—Bei der Pershing's Geburtstagsfeier, welche von der Heimgarde veranstaltet wurde, brachte der große Geburtstagskuchen die hübsche Summe von $834.50.

Um $100 bestraft.

Fremont, Nebr., 17. Sept.—C. H. Spiker, der letzten Freitag nahe Fremont mit seinem Auto in einen Graben gefahren war und in dessen Auto eine Quantität Feuerwasser gefunden wurde, mußte $100 Strafe erlegen. Er soll andere Leute bei sich in der Car gehabt haben, denen er den Fusel verkaufte.

Bruder gegen Bruder.

Fremont, Nebr., 17. Sept.—Die Verhandlungen des Falles von Fred Langchisch und Fred Borcherding, die beschuldigt sind, sich gegen das Seditionsgesetz vergangen zu haben, wurden heute im Distriktgericht aufgenommen. Merlin Borcherding, Bruder von einem der Angeklagten, kam von Omaha, wo er die Ballonschule besucht, um Zeugnis abzulegen gegen die zwei Angeklagten. Soldat Borcherding berichtete den Fall vor sechs Wochen, als er nach Fremont kam, um sich für den Militärdienst freiwillig zu melden. Ein anderer Bruder, August Borcherding von Winslow, ist einer der Hauptzeugen. Die Angeklagten sind beschuldigt, gesagt zu haben: „Dies ist eines reichen Mannes Krieg", und daß „die Vereinigten Staaten kein Recht hatten, ihre Schiffe über den Ozean zu senden, nachdem ihnen von Deutschland gesagt wurde, wegzubleiben."

Richter Woodrough teilt an Gesetzesübertreter.

Norfolk, Nebr., 17. Sept.—Das Bundes-Kreisgericht trat am Montag hier in Sitzung, mit Richter Woodrough im Stuhl.

B. N. Carr von Springview bekannte sich schuldig, sich gegen das Seditionsgesetz vergangen zu haben und wurde sein Fall unter Beratung genommen.

Mack Donny, der unter ähnlicher Anklage stand, erhielt 30 Tage Haft im Countygefängnis.

John Donner, von dem gesagt wird, daß er das Leben des Präsidenten bedrohte, wurde entlassen, nachdem die Geschworenen gezogen waren. Es war ungewiß, ob er die angebliche Aeußerung vor oder nach Inkrafttreten des Seditionsgesetzes gemacht hat.

H. Zick, welcher angeklagt war, unanständige Briefe an W. H. Needham in Bloomfield gesandt zu haben, wurde um $50 bestraft.

Harry Johnson erhielt sechs Monate Gefängnishaft für sein zweites Vergehen, Spirituosen an Indianer verkauft zu haben.

Der Fall der Ver. Staaten gegen W. A. Emery, der unter Anklage steht, ein Seditionsgespräch geführt zu haben, kommt heute vor Geschworenen zur Verhandlung.

Lloyd George appelliert an Arbeiter

London, 17. Sept.—Sehr bekümmert über den Streik der Cottonarbeiter, hat Lloyd George von seinem Krankenbett aus einen Appell an die Arbeiter gerichtet, doch an die Arbeit zurückzukehren und der Regierung die Regelung der Streitfrage zu überlassen. Die Spinner von Yorkshire und Lancashire werden am Samstag an den Streik gehen, wenn das Rota System abgeschafft wird.

Das neue deutsche Gas.

Bei der amerikanischen Armee in Frankreich, 17 September—Die neue Gasbombenerfindung der Deutschen enthält eine Mischung von Phosgen und Bimsstein und wird mit einem Gewehr abgefeuert. Französische Untersucher haben gefunden, daß die Verbindung von Bimsstein mit dem Phosgengas die Länge der Zeit, in welcher das Gas in der Nachbarschaft der Stelle bleibt, wo die Bombe geplatzt ist, und daher anhaltend gefährlich ist, bedeutend ausdehnt. Die amerikanischen Truppen sind benachrichtigt worden, daß es vielleicht notwendig sei, Gasmasken zwölf Stunden lang nach dem Niederfallen der Geschosse zu tragen. Letztere haben nur den Umfang einer kleinen Orange.

Für die Küche.

Fruchteinmachen in Rum. Alles Obst, das in den Rumtopf gelegt wird, sollte tadellos sein, muß gut verlesen und gewaschen werden, muß gut abtropfen, und wenn nötig, noch in einem Tuch trocken gerollt werden, so daß kein Wasser mit an die Masse kommt, die dadurch leichter verdirbt. Die Erdbeeren machen den Anfang; man entstiele die nicht zu reife gewählten Früchte und gebe 1 Pfd. davon nebst ¾ Pfd. Zucker und 1 Quart Rum oder Brandy in den Steintopf, die Masse muß mit der Kelle jeden Tag einmal vom Boden ab- und umgerührt werden. Man verfahre dabei aber recht vorsichtig, damit man keine Früchte zerdrückt. — Dann folgen die Johannisbeeren. Die Beeren dürfen aber, nachdem die Trauben gewaschen sind, nicht von den Stielen gestreift werden, weil sie dabei ausreißen und sich im Rumtopf entleeren würden. — Bei den Himbeeren muß man sich die Arbeit machen, eine jede einzelne nach dem Waschen zu prüfen, ob keine kleine Made darin sitzt, die man dann, wenn sie vorhanden ist, mit dem Kopf einer Stopfnadel entfernen muß. Da dies eine sehr zeitraubende Arbeit ist, wäscht man die Himbeere zuerst, weil dabei schon eine Menge Maden ausgeschwemmt werden. Man gebe recht viel verschiedene Sorten Kirschen hinein in die Masse, und zwar lasse man die schwarzen süßen Kirschen unausgesteint, die weißen entferne man; Glaskirschen steine man gleichfalls nicht aus, sondern lasse ihnen einen kurzen Stiel, den man mit der Schere schneidet. Bei Pflaumen genügt das bloße Waschen nicht, man muß die Früchte danach mit einem sauberen Tuch ganz blank reiben. Ist dies geschehen, so werden sie halbiert, entsteint und angeschüttet. Auch hier werden die Steine aufgeschlagen und die gehäuteten Kerne mit eingemacht. Dasselbe gilt bei Aprikosen und Pfirsichen, die man häutet, halbiert und aussteint. Nach Belieben kann man auch eine Sorte Pflaumen häuten. Wenn man z. B. Reineclauden mit der Haut einmacht, so zieht man vielleicht die blauen Pflaumen ab, was sich ganz leicht bewerkstelligen läßt, wenn man die Früchte mit kochendem Wasser übergießt und sie aus dem heißen Abguß heraus schnell häutet, entsteint und dann einmacht.—Weinbeeren sind sehr schön im Rumtopf, auch sie müssen mit der Schere abgeknipst werden und sollten einige Stunden im kalten Wasser liegen, ehe man sie abtropfen läßt, trocknet und einmacht. — Von Birnen empfiehlt sich die kleine Muskateller Birne. — Ausgereifte Wallnüsse knacke man auf, häute sie und gebe sie an die Masse. Die letztere wird im Geschmack sehr verschönt, wenn man geschälte und in Scheiben geschnittene Ananas beigibt. — Keinesfalls darf man das Umrühren jemals vergessen, und wenn das Gefäß anfängt, sich stark zu füllen, dann tut man gut daran, sogar zweimal täglich umzurühren. Man rechne sich vor dem Ansetzen des Rumtopfes aus, wie viel Frucht man hineingeben will, und wähle danach das Gefäß. Wem ein Pfund von allen Obstsorten eine zu große Masse ergibt, der gebe nur je ½ Pfund jeglicher Art in den Topf, jedes Mal mit ⅝ Pfd. Zucker zusammen, der setze aber auch nur 1 Pint Rum mit ½ Pfd. Zucker zum Beginn an. Sollte sich zuviel Saft bilden, was aber bei der angegebenen Zuckermenge kaum zu befürchten steht, so fülle man ein Gläschen voll ab und hebe den einmal aufgekochten Saft auf, man bedarf seiner manchmal zum Nachgießen, nachdem man angefangen hat, Obst zu entnehmen. Braucht man ihn für diesen Zweck nicht, so kann man ihn zur Bereitung von Fruchtsaucen mit verwenden. Sollte sich während der fortschreitenden Füllung des Rumtopfes ein Schäumen einstellen, so ist dies eine Zeichen beginnender Gärung. Man versuche es alsdann zuerst, ein Pfund Zucker allein nachzuschütten. Hält dies die Schäumung nicht auf, so gieße man vorsichtig den Saft von den Rumeingemachten ab, koche ihn unter fleißigem Schäumen auf und gebe ihn kochend über das gemischte Obst. Damit ist die Sache meist abgetan und das Eingemachte verliert nichts von seinem schönen, frischen Geschmack. Allerdings würden wir dann raten, kein frisches Obst hinzuzufügen, sondern einen neuen Rumtopf anzustellen. Sollte durch das einmalige Aufkochen des Saftes die Gärung im Rumtopf nicht aufgehalten werden, so muß man das Ganze aufkochen, Obst und Saft in den Obstkessel schütten und unter fleißigem Schäumen langsam zum Sieden bringen. Darnach läßt man die Masse etwas abdampfen, füllt das Rumobst in gut ausgeschwefelte Gläser und verbindet sie gleich heiß mit Blase, die sich dann gleich einzieht.

Der große Unbekannte

Kriminalroman von Wilhelm Kranzhoff.

(8. Fortsetzung.)

„Es wird sich zeigen, ob der Staatsanwalt derselben Ansicht ist, sobald er von diesem Briefe Einsicht genommen hat," entgegnete Dörner. „Was mich anbelangt, so kann ich Ihnen indessen jetzt schon sagen, daß ich es dennoch vorziehe, es nicht aufs äußerste ankommen zu lassen."

Lerot schwieg und zuckte stillschweigend mit den Achseln. Es blieb abzuwarten, ob er nicht auch diesmal recht behielt.

Der Kommissar aber beendete die Haussuchung und begab sich zum Staatsanwalt, um diesem seinem Wunsche gemäß, sofort genauen Bericht zu erstatten.

Mit Interesse nahm Brunner die Mitteilungen Dörners entgegen, und zumal die Briefe und die Photographie schienen ihm von besonderem Wert.

Die sofort vorgenommene Prüfung der Schriftstücke von seitens des Staatsanwaltes hatte zunächst eine Vorladung Hochfelds zur Folge. Von ihm rührten einige Briefe her. Es waren diejenigen, worin er seinem Freunde Hartmann über die Heirat Dornemanns Mitteilung gemacht und seine Gedanken und Ansichten über die junge Frau geäußert hatte.

Der junge Mann schien wohl zu wissen, in welcher Angelegenheit er vor den Staatsanwalt gerufen wurde. Er war ein wenig aufgeregt, doch zeigte er kein Befremden über die Fragen, die ihm vorgelegt wurden und gab ohne weiteres zu, die ihm vorgelegten, mit seiner Unterschrift versehenen Briefe an Hartmann geschrieben zu haben.

„Sie kennen also Hartmann schon von lange her?" fragte der Staatsanwalt.

„Wir haben miteinander die Schule besucht," bekannte Hochfeld.

„Dann werden Sie auch wissen, weswegen er damals das Haus seines Oheims verließ und nach Amerika ging."

„Daran trugen Meinungsverschiedenheiten, die er mit seinem Oheim hatte, die Schuld," sagte Hochfeld.

„Worin bestanden diese Meinungsverschiedenheiten?"

„Das habe ich nie in Erfahrung bringen können. Nie ist darüber ein Wort über seine Lippen gekommen; es war dies der wunde Punkt bei ihm, der nicht berührt werden durfte. Einmal indessen hat er mir doch gestanden, daß es eine Sache von sehr weittragender Bedeutung sei, über die er sich nicht mit seinem Oheim einigen könne; er behauptete, daß sowohl seine Ehre wie sein Gewissen ihm verböten, länger noch bei seinem Oheim zu bleiben."

„Er war seinem Oheim demnach feindlich gesonnen?" fragte der Staatsanwalt.

„Nein, im Gegenteil, er liebte ihn wie einen Vater."

„Finden Sie nicht, daß hierin ein großer Widerspruch liegt?"

Hochfeld zuckte mit den Achseln.

„Ich kann nur sagen, was ich weiß. Den Grund der Uneinigkeit kenne ich zwar nicht, aber die Zuneigung, die er für den Verstorbenen gehegt, scheint mir doch erklärlich Hartmann, dessen Eltern gestorben waren, ehe er sie gekannt, ist im Hause seines Oheims erzogen worden."

„Wie kamen Sie dazu, Ihrem Freunde so ausführliche Briefe über die Heirat seines Oheims zu schreiben?"

„Hartmann hatte mich darum gebeten; die bezüglichen Briefe werden sich in meiner Wohnung noch vorfinden. Schon als er sich von mir verabschiedete, legte er es mir nahe, ihm, sobald er mir seine Adresse geschrieben habe, stets über alles das, was im Hause seines Oheims vorgehe, soweit ich davon erführe, auf dem Laufenden zu erhalten. Als ich nun von der bevorstehenden Heirat Dornemanns erfuhr, teilte ich ihm auch dieses, sowie den Namen der betreffenden Dame mit."

„Schrieb er Ihnen nicht, daß er zu derselben Dame in Beziehung gestanden habe?" fragte der Staatsanwalt.

„Nein, doch erklärte er wohl, daß er sie von New York aus kenne. Daß er zu ihr in Beziehung gestanden, scheint mir mehr wie zweifelhaft."

„Aus welchem Grunde?"

„Die Ausdrücke, die er auf die Dame gebrauchte, waren keine, die auch nur die geringste Achtung vor ihr bezeugten, geschweige denn, daß sie eine tiefere Leidenschaft verraten hätten."

„Wir sind aber im Besitze eines Briefes, der unzweifelhaft dartut, daß zwischen ihm und jener „Elly Bertram" ein ernsthaftes Verhältnis bestanden haben muß. Was sagen Sie dazu?"

Hochfeld starrte dem Staatsanwalt mit unverhohlenem Erstaunen ins Gesicht.

„Das muß doch ein Irrtum sein," erklärte er.

Brunner nahm hier den zur Hand liegenden Brief, der die Unterschrift Frau Dornemanns enthielt und schob ihn Hochfeld zu.

„Vielleicht ist Ihnen auch die Handschrift der Dame bekannt — so überzeugen Sie sich durch den Augenschein."

Mit hastigen Blicken überflog Hochfeld das Schreiben. Sein Staunen wuchs, je weiter er las, und als er schließlich den Brief zurückgab, zeigte sein Gesicht die größte Ueberraschung.

„Nun?" fragte der Staatsanwalt, den Brief wieder sorgfältig auf seinen Platz legend.

„Das ist in der Tat ein Liebesbrief, der über die Gefühle seiner Schreiberin nicht den geringsten Zweifel läßt. Ich bin erstaunt, daß Hartmann mir nie darüber auch nur eine Andeutung gegeben hat. Aber dennoch kann ich nicht daran zweifeln, daß er mir die Wahrheit über sie schrieb. Leugnen läßt sich allerdings nach diesem Brief nicht mehr, daß er einst Frau Dornemann nahe gestanden; aber es wird eben alles das, was er ihr zur Last legt, die Veranlassung gewesen sein, weswegen er sich von ihr lossagte."

„Wann waren Sie zuletzt mit Hartmann zusammen?"

„Das war an demselben Abend, wo Dornemann ermordet wurde."

„Ah!"

„Er begleitete meine Schwester auf einen Maskenball; außerdem befand sich noch meine Braut bei uns."

„Wo fand der Ball statt?"

„Im Hotel Zum Schwan."

„So war Hartmann maskiert?"

„Ja, er trug das Kostüm eines spanischen Kavaliers."

Brunner nickte vor sich hin.

„Und wann trennte er sich von Ihnen?" forschte er weiter.

„Es war gegen elf oder halb zwölf," erklärte Hochfeld; „und die Umstände, die dabei mitspielten, waren merkwürdig genug. Er wurde durch eine fremde Maske von uns gerufen, angeblich, weil sie ihm etwas Wichtiges mitzuteilen habe. Ueber das seltsame Gebaren der betreffenden Person — ich bin noch jetzt im Zweifel, ob es ein Herr oder eine Dame war — schien Hartmann ebenso erstaunt, wie wir andern. Indessen, mein Freund erklärte uns, daß ihm ein Name genannt worden sei, woraus er folgere, daß die Angelegenheit, in der der Fremde ihn zu sprechen wünsche, keinen Aufschub erleiden dürfe. Er bat uns, auf ihn zu warten und versprach, in wenigen Augenblicken wieder zur Stelle zu sein. Ich habe ihn seitdem nicht mehr gesehen."

Der Staatsanwalt blickte Hochfeld eine Weile schweigend an. Dabei trat jener gespannte Zug in seinem Gesichte zutage, der ein Merkmal angestrengten Denkens ist.

„Wie sah die betreffende Person aus? Welches Kostüm trug sie?" fragte er nach einer Pause.

„Es war ein schwarzer Domino mit roter Maske," entgegnete Hochfeld.

„Empfanden Sie keine Neugier und erkundigten Sie sich am folgenden Tage nicht bei Ihrem Freunde nach dem Grunde seines Verschwindens?"

„Nein. Meine Schwester und ich hegten erst die Ansicht, daß es schicklich von ihm wäre, wenn er sich seines merkwürdigen Verhaltens wegen bei uns entschuldige. Als wir aber von dem Verbrechen hörten, das an seinem Oheim verübt worden war, da sagten wir uns, daß vor der Aufregung, in der er sich gewiß befand, alles andere in den Hintergrund treten mußte. Dann, als ich eben im Begriff war, ihn in seiner Wohnung aufzusuchen, erhielt ich von einem Dienstmanne seine Visitenkarte zugestellt — merkwürdigerweise ohne jedes Begleitwort."

Der Staatsanwalt wußte genug. Er bedeutete Hochfeld, daß die Vernehmung zu Ende sei, und dieser empfahl sich.

Noch längere Zeit nachher saß Brunner regungslos vor seinem Schreibtisch und grübelte über das Gehörte nach. Dann richtete er sich plötzlich mit einem Ruck empor, ergriff die Feder, und schrieb mit flüchtiger Hand auf ein Stück Papier die Verfügung, gemäß welcher hinter dem Kaufmann Franz Hartmann ein Steckbrief erlassen werden sollte.

Siebentes Kapitel.

Je mehr sich die Beweise häuften, die für den Staatsanwalt eine Schuld Hartmanns als zweifellos erscheinen ließen, um so weniger mußte der Verdacht begründet erscheinen, daß der verhaftete Friedrich Hölcher der Mörder Dornemanns sei. Dennoch konnte er aber aus gewissen Gründen nicht ohne weiteres wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Zunächst war es sein gänzlich ungenügender Alibinachweis, der dem entgegenstand. Dann war, durch die Aussagen Hochfelds, beim Staatsanwalt die Vermutung entstanden, daß eine zweite Person an dem Verbrechen mitbeteiligt gewesen sein müßte. Mochte daher immerhin ein anderer der Mörder sein, so war dadurch nicht ausgeschlossen, daß Hölcher sich vielleicht der Beihilfe schuldig gemacht hatte. Jener schwarze Domino, von dem Hölcher gesprochen, hatte ohne Zweifel mit Hartmann im Einvernehmen gestanden. Allerdings behauptete Hölcher, Hartmann nicht einmal dem Namen nach zu kennen, und die mit regem Eifer betriebenen Nachforschungen hatten bis jetzt noch nicht den geringsten Beweis vom Gegenteil zutage gefördert; jedoch wie das Verbrechen überhaupt mit großer Sorgfalt vorbereitet gewesen sein mußte, so war anzunehmen, daß die Beteiligten sich auch nach dieser Seite vorgesehen hatten. Die Aussagen Hölchers waren alsdann, wenn ihnen nicht eine bestimmte Absicht zugrunde lag, ziemlich ungeschickt gewählt, und die Frage blieb offen, ob es besonders schwierig für ihn gewesen wäre, eine bessere Ausrede zu finden.

Es kam also vor allen Dingen darauf an, Hölcher zum Sprechen zu bringen. Entweder war er der Mitschuldige Hartmanns, und dann sollte er gestehen, oder seine Aussagen beruhten auf Wahrheit, dann sollte er sie beweisen und deutlicher werden.

In dieser Beziehung Klarheit zu schaffen, war die Aufgabe des Untersuchungsrichters Bender. Dieser hatte den Inhaftierten schon mehrmals in Kreuzverhör genommen, war aber, trotz aller Mühe, die er sich gegeben hatte, noch keinen Schritt weiter gekommen.

Seine Ueberzeugung stand schließlich fest, daß auf dem gewöhnlichen Wege mit diesem Manne nichts zu erreichen war. Auch neigte er mehr und mehr zu der Ansicht, daß Hölcher vielleicht doch an dem Verbrechen unbeteiligt gewesen; jedenfalls zeigte er sich sehr wenig betroffen von der Flucht Hartmanns, und daß dieser verfolgt werde. Aber etwas Ungewöhnliches lag trotz alledem hier, vor, das zu ergründen dem Untersuchungsrichter nicht unwichtig erschien.

Diese Meinung äußerte er auch dem Staatsanwalte gegenüber, der mit ihm darin übereinstimmte, daß von dem Manne keine weiteren Erklärungen mehr zu erwarten waren und man zu einem besondern Mittel greifen müsse, um zu erfahren, was er nicht eingestehen wollte.

Dem verhafteten Friedrich Hölcher wurde am andern Tage eröffnet, daß sich seine Unschuld herausgestellt habe, und er demgemäß aus der Untersuchungshaft entlassen werde.

Zwei Tage später erhielt Staatsanwalt Brunner folgende Schreiben:

Bromberg, den 20. Mai.

Herr Staatsanwalt! — Wenn dieser Brief in Ihre Hände gelangt, werde ich Bromberg längst wieder verlassen haben. Aber ich möchte meinen Weg nicht fortsetzen, bevor ich Ihnen über einige Punkte, welche bei der Untersuchung über das an meinem unglücklichen Oheim begangene Verbrechen von Wichtigkeit sein dürften, Aufschluß gegeben habe. Ich weiß, daß es unnütz sein würde, meine Unschuld zu beteuern; die Umstände sprechen zu sehr gegen mich. Daher muß ich abwarten, ob und wann das Gericht den wirklich Schuldigen findet. Da ich aber ein großes Interesse daran habe, daß der Mörder meines Oheims bald entdeckt werde, so bitte ich Sie folgenden Mitteilungen einige Beachtung zu schenken. —

Hier folgte eine ausführliche Beschreibung des Abenteuers, das er mit dem unbekannten Domino in der Mordnacht erlebt hatte. Hartmann beschwor den Staatsanwalt, an der Wahrheit seiner Schilderung, so unglaublich sie auch erscheinen möge, nicht zu zweifeln. „Ich hatte manchen Grund dafür, daß mit dem Verderben meines Oheims auch das meinige geplant sei," fuhr er fort, „deshalb floh ich. Aber ich dachte doch nicht daran, die Stadt zu verlassen; nur die Absicht meiner Feinde wollte ich vereiteln. Erst der beifolgende Brief, den ich am folgenden Tage früh morgens durch ein fremdes Kind zugestellt bekam, ließ mich den Entschluß fassen, dem darin ausgesprochenen Rate zu folgen, um mich den Häschern zu entziehen. Ich füge hinzu, daß ich den Schreiber des Briefes nicht kenne, der Name Hölcher ist mir vollständig fremd! Möglicherweise ist das Schreiben von irgendwelchem Wert für die Untersuchungen, da ich aus den Zeitungen ersehe, daß ein Mann desselben Namens dort verhaftet wurde."

Diesem Briefe war jener andere beigefügt, den Hartmann kurz vor seiner Flucht erhalten hatte. Nachdem der Staatsanwalt auch diesen entfaltet und gelesen hatte, legte er die beiden Schreiben bedachtsam vor sich hin, gleichsam, als fasse er den Entschluß, mit Muße ihren Inhalt zu prüfen und sich eingehend damit zu beschäftigen.

(Fortsetzung folgt.)

Gute Ahorn-Zucker-Ernte.

Das Ackerbau-Departement des Staates Pennsylvanien teilt mit, daß Pennsylvanias Ahorn-Zucker-Ernte für das Jahr 1918 auf 993,000 Pfund und die Ahorn-Sirup-Ausbeute auf 440,000 Gallonen geschätzt wird. Das Wetter in den Ahornbaum-Sektionen war einem guten Fluß des Saftes günstig, da kalte Nächte mit warmen Tagen abwechselten. Der erste Fluß ergab Saft von sehr guter Qualität.

Es wird angenommen, daß im Staate während der Saison 1,220,000 Bäume angezapft wurden, und daß der Durchschnitts-Zucker-Ertrag pro Baum sich auf 3.7 Pfund und der Sirup-Ertrag auf 0.46 Gallone stellte. Das ist ein bedeutend besserer Fluß als im Jahre vorher und ein Produktions-Zuwachs wurde auch dadurch erzielt, daß nahezu 100,000 Bäume mehr als im letzten Jahre angezapft wurden.

Im letzten Jahre ergaben 1,130,000 Ahorn-Bäume einen Ertrag von 988,000 Pfund Zucker und 370,800 Gallonen Sirup.

Ich liebe die Tränen, aber nur, weil man sie lachen kann.

Im Alter versteht man besser die Unglücksfälle zu verhüten, in der Jugend sie zu ertragen.

Klassifizierte Anzeigen!

Haushälterin gesucht.

Gesucht:—Frau in den fünfziger Jahren als Haushälterin bei älterem Mann, gutes Heim. Nachzufragen unter W. H., Omaha Tribüne. 9-14-18

Gesucht: Zum 1. Oktober ein erfahrenes Mädchen oder rüstige Frau, für den Haushalt. Guter Lohn; dauernde Stellung; keine Wäsche. Martin Luther Seminary, 2840 Sumner Str., Lincoln, Nebr. 9-16-18

Achtung! Achtung!

Wir reparieren und polieren alle Sorten Möbel und flechten Rohrstühle. Adolph Karaus, 2910 Farnam Straße. Tel. Harney 1062. 9-23-18

Zu vermieten. Schöne möblierte Zimmer, mit oder ohne guter Kost; Zimmer für Al-Sar-Ben Besucher zu mäßigen Preisen. Kinder sind kein Hindernis. Frau Clara Neumann, 2717 südliche 15. Straße. 10-11-18

Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. tf

Kost und Wohnung

Anständige Arbeiter finden gutes Heim, saubere Betten, wenn gewünscht auch gute deutsche Kost für einzelne Tage oder bei der Woche, bei Frau Naumann, 2715 So. 15. Straße.

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Ford Automobile zu verkaufen.

Fords umgetauscht; neue und gebrauchte Fords zu verkaufen; Ford Karosserien, Touring und Roadster. Händler für den Kelsey „Stream Line Body". Wir machen Ihre alte Ford neu. Cars gegen Bar oder auf Teilzahlung. Alle Autos mechanisch garantiert. Sol. S. Goldstrom Co., 2867 Farnam Straße. Harney 6546. 10-15-18

Auto-Tires.

Neue Tires zum halben Preis:
Ford Schläuche $2.35.
30 bei 3 Republic Tires $9.75.
30 bei 3½ McGraw $13.25.
32 bei 3½ McGraw, Nonskid, 15.75
Kaimans' Tire Jobbers,
1721 Cuming Straße. tf.

Kopfkissen und Matratzen.

Omaha Pillow Co.—Federn gereinigt und umgearbeitet in neue federdichte Ziechen. 1907 Cuming Str., Tel. Douglas 2467. tf

Detektivs.

James Allen. — 312 Neville Bldg. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Tyler 1136. Wohnung, Douglas 802. —tf.

Reliable Detective Bureau,
Railway Exchange Building
15. und Harney Straße.
Beweise geliefert. Wir engagieren „zuverlässige" Geheimpolizisten. Tag Phone Douglas 2056, Omaha, Neb. 10-4-18

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren — Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gran, 116 Süd 13. Str.

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.